

einkommensverhältnisse u. hintereinander; sondern lebensfrisch werden sitten-
geschichtliche Merkwürdigkeiten, treues Amtswirken tüchtiger Geistlichen und
Schulmänner, Opferwilligkeit und Edelmuth einer Reihe ausgezeichnete Pa-
trone, nicht minder Standhaftigkeit der Gemeinde in vielen Fällen großer
Trübsal und harter Verfolgung, ferner die Entwicklung des kirchlichen Ge-
meindelebens, der Parochialverhältnisse, des Schulwesens bis auf die neueste
Zeit so lichtvoll, so warm und so anziehend geschildert, daß das Werk kirch-
licher Specialgeschichte für die Förderung der Liebe zur Kirche, der Treue
gegen das Bekenntniß, des Wachsthums im Glauben, der Bewährung im
Leben, nicht nur in Hinsicht auf die einzelne betreffende Gemeinde, sondern auf
die gesammte Gegenwart aus dem vorliegenden Büchlein klar hervorleuchtet.
Welche Bedeutung aber auch rein historisch Löwen als dienendes Glied für
das Ganze der Provinzialkirche gehabt, erhellt aus den Mittheilungen des
Verfassers im Correspondenzblatt des Vereins für Kirchengeschichte Schlesiens
Band 1, Seite 22 u. f., nicht minder aus den Angaben auf Seite 39 der
Kirchen-Chronik über den als Liederdichter bekannten Johann Sigismund
Kunth, ferner über Richard Baron, Seite 80, Eduard Bock, Seite 82,
Karl Schneider, Seite 85, welche für evangelische Kirche und evangelisches
Schulwesen zum Theil noch heute einflußreich und verdienstvoll wirkende
Männer in Löwen Erfahrung, Kraft und Impulse gewannen für spätere
Bewährung.

Gerzdorf D.-L., December 1882.

Anders.

XIII.

Zur Schlesiſchen Hymnologie. Von G. Koffmane.

2. Daniel von Czepko. (Fortsetzung.)

Das wichtigste Werk Czepko's sind seine Monodisticha. Ich behaupte
nämlich, daß sie das Vorbild für Johann Scheffler's (Angelus
Silesius) Herubinischen Wandersmann gewesen sind. Um dies
beweisen zu können, muß ich zuvor wenigstens einen Theil des Werkes
mittheilen, damit jeder die Parallele selber ziehen kann. Den positiven
Beweis erbringe ich dann später.

Sexcenta Monodisticha Sapientum.

Der | Gottesfurcht und Weißheit | zu Ehren,
Der fruchtbringenden Gesellschaft | zur Aufmunterung
und, dem Durchlauchtigen . . . Herrn Wilhelm, Herzog . . .
der fruchtbringenden | Gesellschaft | löblichen Oberhaupte
zu gnädigem Wohlgefallen | gräbet und | schreibt
In | Weimariſchen Palmbaum
Weise Lehren | oder | Schlußreime
Daniel von Czepko

1655.

Gnädiger Fürst und Herr!

Es ist bereits das sechste Jahr zu Ende zu laufen, seither ich gegenwärtige Schlußreime zu Ende gebracht und zu dem Ende, daß unter E. F. G. Namen die fruchtbringende Ges. damit verehret und vermehret werden solle. Wie wohl ich nun damalen wegen vieler Behindernisse habe ich es doch iho vollziehen wollen, weil ich mich vornehme Männer überreden lassen, ich würde die Zurücksetzung dieses Werkes an meinem letzten Ende nicht wohl verantworten können

(Folgt ein Aufwecker an die Reime und eine lange poetische Dedicatio[n] an das durchlauchtige Oberhaupt der fruchtbr. Ges. voll Schmeicheleien und mystischen Spielereien:) Merzdorf, den 21. Herbstmonat 1653.

Darauf: ein dankgäbiges Lobbedenken vor und von des edlen Herrn D. Cz. DC. Weise Lehren oder Schlußreimen. 2 Gedichte, das erste Lobhudelei, das zweite:

II.

Vom Hauptzwecke der Schlußreimen.

Wer zu Gott kommen und ihn recht erkennen will
Und in ihm stille steh'n, der folge diesen Lehren
Mit Glaub und Leben nach: ist ihm zu schlecht dies Ziel,
So laß er nur sofort den Weltgeist sich bethören.
Am Ende wird zu spät er selbst sein Richter sein
Und schreien: ach, o weh, zur Hölle fahr ich ein.

Gegeben z. Ludwigsdorff, den 17. 1. 1652 durch den

A. V. F. | gerichteten | im | Glauben.

Das erste Hundert.

Klingel an den Lesenden:

Mehr denken als lesen.

Hundert Bücher, hundert Leben
Trag ich, lieber Leser, Dir
In den hundert Reimen für,
Willst Du darauf Achtung geben.
Bücher nach dem Ende streben;
Ist, den Anfang suchen, hier
Leben: eitel Wonn und Zier
Wird um Dein Verständnis schweben.
Aber diese Bücher sein
Ruh und Frieden im Gewissen.
Dieses Leben: Glanz und Schein
Und darinnen Gott genießen!
Ich will diese Thür (geht ein!)
Dir sechshundert mal aufschließen.

Nichts überhin.

1. Anfang im Ende : Ende im Anfang.

Das Ende, das du suchst, das schleuß in Anfang ein,
Willt du auf Erden weis', im Himmel selig sein.

2. Nichts außer Gott.

Wer Gott im Herzen hat und was dazu begehrt,
Der Mensch verlieret Gott, wird ihm sein Wunsch gewährt.

3. Rechter Freund.

Viel näher ist dir, als die Eltern, Gott verwandt:
Sie sterben; Gott und du, glaub es, sind ungetraunt.

4. Nicht in dir.

Schau alle Ding in Gott und Gott in allen an,
Du siehst, daß alles sich in ihm vergleichen kann.

5. Auf ebener Bahn.

Gerad in einem Strich eilt die Natur zu Gott;
Folg ihr, dein Weg ist Gnad, ihr Weg hingegen Noth.

6. Er ist zu gut.

O Mensch du bist ja gar zu nahe Gott verwandt:
Er zürnt und straft dich nicht; das thut dein Unverstand.

7. Immerwährendes Werk.

Den Anfang in den Schluß, den Schluß in Anfang binden
Ist's oberst' im erwähl'n, ist's unterst' im empfinden.

8. Je weniger, je besser.

So viel du nimmst, so viel mußt du zugleich verlieren.
Wohl dem, der nichts bedarf, denn ihn kann nichts berühren.

9. Schau dich nicht um.

Nur fort, wo du willst was in dieser Welt erlangen.
Aufhören heißt allhie: noch niemals angefangen.

10. Je gemetner, je edler.

Gemeinte sich nicht Gott mit allem, was du siehst,
Sprach ich, er wäre nicht vor allem, was er ist.

11. Wegen der Güte.

Getrost, das Ende zeigt ohn End und Anfang an,
Daß alles soll und will und muß sein wohlgethan.

12. Augen und Seel unersättlich.

Es wird ja keines satt, ob sich gleich kann verhehlen
Im Auge sie die Welt, der Himmel in der Seelen.

13. Wo Stille, da Fülle.

Gott kömmt durch dich in Dich und du durch ihn in ihn,
Er darf sich keinen Blick, viel minder du bemühen.

14. Einerlei in einem.

Nichts zwingt den außer sich, der über alles ist,
Nichts zwingt den inner sich, der einerlei erkieszt.

15. Bleib innen.

Wohin, o Mensch? Zurück. Umsonst gehst Du herfür.
Bleib in dir, willst du Gott. Gott selber wartet dir.

16. Alles gar allein.

Laß dich und alles stehn, was du verstehst und siehst;
Du siehst, daß alles Gott in allem heißt und ist.

17. Du spät nach dem Tode.

Nimm deiner fleißig wahr; der kann nur selig werden,
Der dort im Himmel ist und lebt hier noch auf Erden.

18. Alle einer.

Ein ein'ger Mensch, der lebt. Daß er derselbe sei,
Denkt jeder unter uns, drum kommt ihm keiner bei.

19. Umkehren bekehrt.

Der ew'ge Umfang soll in uns das Mittel sein;
Wohl dem, der dieses aus- und jenes schließet ein.

20. Alles zur Nachfolge.

Gott wird dir Mensch; du kommst und fällst in Noth und Tod,
Mensch, wirst du ihm aus Lieb und Treu nicht wieder Gott.

21. Sei vollkommen.

Wenn das vollkommne kommt, so geht das Stückwerk hin;
Bertheilt hier dorte leb' und bleib' ich, was ich bin.

22. Ungehorsam.

Wann Adam sich von Gott nicht durch den Fall gerissen,
Er wär' ohn Schuld, hätt' er zehn Aepfel angebissen.

23. Goffahrt.

Mensch, wie du fällst so fiel auch Lucifer vor dir;
Du gehst. Woher? Von Gott! Wohin? Zu dir und mir.

24. Verzehr — bewahren.

Bei Gott ist Gnad und Zorn. Die Gut bringt beide für;
Die um ihn ist, bringi Tod, die in ihm, Kraft und Bier.

25. Erlösung.

Du kannst es nicht ohn Gott, Gott will es nicht ohn Dich;
Drum wird er Mensch, daß er den Menschen bring an sich.

26. Menschwerdung.

Wann Gott vermenschet wollt' in allen Menschen werden,
Nicht aber auch in mir, ich blieb an Tod's Beschwerden.

27. Auferstehung.

Mensch, stirb und laß das dein im Herzen untergehn,
Schau, ob es nicht in dir viel edler wird entstehn.

28. Wirkung der Seligkeit.

Du darfst durchaus nichts thun, als Gott dem Höchsten leiden;
Sonst hinderst du sein Werk, davon dich nichts kann scheiden.

29. Der Selige.

Wie Gott Mensch wird, so wird der Mensch hingegen Gott;
Der Mensch trägt Gottes Schuld und Gott des Menschen Noth.

30. Im Ausbruch.

Die Seel, ein Strahl von Gott, geht in die Welt dahin;
Willst du Gott schaun, mußt du mit ihr zurücke ziehn.

31. Empfangen: verlieren.

Wer Gott empfängt, verliert auch Gott. Sich Gott ganz lassen,
Kann Gott und sonstn nichts, als weil Gott Gott ist, fassen.

32. Warte sein.

Gott ist nicht hier noch dar. Was steigt und suchest du?
Eröffne dein Gemüth, er selber spricht dir zu.

33. Liebe kann nichts als lieben.

Es liegt nichts dran, ob es der Mensch nicht merken will;
Gott liebt ihn, wie er ist, ohn Maß und Zeit und Ziel.

34. Sei mehr als ein Mensch.

Erkenne selber dich. Wer sich erkennen kann,
Trifft inner sich oft mehr als einen Menschen an.

35. Sich hassen, alles lassen, Gott fassen.

Durch das wir sein und stehn, ist: leiden und entscheiden!
Wie hoch doch stieg' ein Mensch, lernt er sich selber meiden.

36. Hinter dir ist die Thür.

Das Eine schleußt in sich, draus kommt das Ganze für;
Kannst du zurücke gehn, du hast die rechte Thür.

✓ 37. Einmal eins ist eins.

Du schleußest einmal drei und dreimal eines ein,
Im Fall du Eines recht siehst einmal eines sein.

38. Je mehr zurücke, je mehr vor sich.

Wer morgen jünger ist, als er vorgestern war,
Gehöret heute bloß in weiser Leute Schaar.

39. Ansetzen: erlangen.

Wie schlecht bereitet muß der Mensch zum Himmel sein,
Der ihn nicht auf der Welt ihm traut zu nehmen ein.

40. Alles Nicht
im
Nicht Alles

Wer sieht, was er soll sein und was er noch nicht ist,
Wird Alles, wenn er Nichts und drunter Gott erkliest.

41. Von dir an.

Um Gott ist eine Glut; o Mensch, du wirst verbrannt,
Wann du ihn kennen willst, eh als du dich erkannt.

42. Ueber Wissen.

Gott kenn ich blos durch Gott. Doch hab' ich Gott erkliest,
Weiß ich so viel, daß ich das nicht weiß, was Gott ist.

43. Schmalere Weg.

Zorn oben, unten Dual, Schuld vornen, hinten Tod.
Wohin? Ins Herz! In dem (o enge Thür!) zu Gott.

44. Nicht dich, sondern Gott.

Was suchst du Gott? Gott ist dir inniger als du;
Daß du dich suchst, deckt Gott (drum findest du ihn nicht) zu.

45. Besprich dich mit dir.

Der kann mehr, als man meint, der mit sich reden kann.
Nu red und triff in dir kein böses, Mensch, ja an.

46. Auf mit dem Herzen.

Verächtlich ist der Mensch, der untern Menschen lebt,
Und sich nicht über das, was menschlich ist, erhebt.

47. Schweigendes hören, hörendes schweigen.

Indem ich schweig', hab ich viel mehr von mir erfahren,
Als vor mir ausgeschwätzt viel Weis' in hundert Jahren.

48. Göttliche Schanung.

Der Gott sieht, sieht ein Nicht, dar er nicht sagen kann;
Daselbe Nicht sieht er und ihn sieht Alles an.

49. Jedes durchs andere.

Die Ewigkeit durch Zeit, das Leben durch den Tod,
Durch Nacht das Licht und durch den Menschen seh ich Gott.

50. Mess und vergieß.

Der kennt am besten sich, der sich kann selber messen;
Willt du es thun, so miß du deiner ganz vergessen.

51. Gute Werke böse.

Im Fall du sprichst: Ich hab ein gutes Werk vollbracht,
Fällst du, wie Lucifer, vor Gott in Sünd und Schacht.

52. Ohne Gott, ohne Wesen.

Was ist die Seel ohn Gott? Dies, was ein Schein ohn Licht;
Ohn Wesen ist der Schein; auch sie, wenn Gott gebricht.

53. Heute, nicht morgen.

Wann kommt das höchste Gut? Da, wann du es erkannt.
Von dir kannst du es nicht; Gott öffnet den Verstand.

54. Wohl erkennen — wohl dienen.

Wer Gott verehrt, der muß der Welt und ihm entgegen;
Des Weisen Glauben heißt: empfinden und verstehen.

55. Verleugne dich.

Du mußt zuvor nichts sein, wann du willst etwas werden.
Doch auch, der etwas ist, der bleibt in Todes Beschwerden.

56. Das sündige Annehmen.

Mensch, leide Gott; er wirkt dein Heil, so gut er kann.
Du hast es, nimh durchaus dich keines Dinges an.

57. Meine Gott.

Was eignest du dir zu? Du fällst von Gott zu dir
Und stiehst ihm Ehr und Preis, hör' auf, die Höl' ist hier.

58. Gib Gott die Ehre.

Nicht sprich: Ich wirk, ich will. Gott thut es und nicht du.
Wer Gott in allem meint, der trifft der Wahrheit zu.

59. Das beste das liebste.

Das liebste soll uns blos das best' in allem sein;
Der findet Gott, der sich dem besten macht gemein.

60. Gehe nicht weit.

Wie nah ist Gott! Er steht in Dingen spat und früh.
Du schauft ihn, wie er ist, spring etwas über sie.

61. Der Unbewegliche.

Wer in sich schaut, der schaut, was Sonn und Erde trägt,
Es regt sich alles zwar, doch er bleibt unbewegt.

62. Oben: unten, unten: oben.

Gott will dies, was der Mensch von unten her beginnt,
Ist nur der Mensch wie Gott von oben her gesinnt.

63. Das ewige Nu.

Wann hat die Ewigkeit, o Mensch, dich aufgelesen,
Zu welche Niemand kommt, der vor nicht dagesewen.

64. Am Blicke hänget es.

Viel Jahre thun es nicht, die Ewigkeit zu wissen.
Ein Augenblick, und nicht so viel, muß sie umschließen.

65. Finckernis: Licht, Licht: Finckernis.

Der Himmel und die Höl', o Mensch nimh Dich in Acht,
Die haben beid' ein Licht, wie bei uns Tag und Nacht.

66. Wie das Auge, so der Gegenwurf.

Dem, der es sehen kann, ist Gott ein ew'ger Tag;
Ein' ew'ge Nacht ist Gott dem, der es nicht vermag.

67. Offenbarung: Erwählung.

Indem er alles schafft, was schafft der Höchste? — Sich!
Was schafft er aber, eh' er alles schafft? — Mich!

68. Nichts fremdes dazu.

Was mit einander sich ohn Mittel soll verbinden,
Das muß ohn Unterscheid sich aneinander finden.

69. Nichts eher noch langsamer.

Im höchsten Wesen lag die Seele zugeschlossen,
O Wunder, Gott und sie die sind zugleich entsprossen.

70. Ohne Mittel.

Könnt ich das Band, das Seel und Leib verknüpft, finden,
Ich spräch', ich wollte Gott auf diesen Schlag ergründen.

71. Einige das getheilte.

Wie Gott und Mensch so ist geeint Natur und Schrift;
Wohl dir, wann Seel und Leib auch so zusammentrifft.

72. Das Leben redet.

Ich hatte kaum das Licht in dieser Welt erkieft,
Da schrie ein jedes Ding mir sämmtlich zu: Gott ist!

73. Zweierlei Geburt.

Ein jeder ist aus Zeit und Ewigkeit geboren;
Das Eine bleibt und steht, das andre wird verloren.

74. Lieb' und Tod.

Der Tod löst auf, die Lieb' hingegen hält zusammen;
So heilsam sind ja ihr', als schrecklich seine Flammen.

75. Christi Tod — unser Leben.

Der Tod ist nirgend her als von dem Himmel kommen;
In Himmel werden wir durch ihn allein genommen.

76. Niemand kommt lebendig in Himmel.

Ich sehe Flammen gehn, die breiten sich um Gott.
Fort, Leben, fort! Nicht kommt zu ihm als durch den Tod.

77. Wohl sterben: vor sterben.

Wer vor dem Tode stirbt, darf nicht im Tode sterben;
Das Leben nach dem Tod ist sein, er kann es erben.

78. Außen flüchtig, innen beständig.

Die Flamme flucht davon, die Asche bleibet dir,
Wer sieht zwei Feuer nicht, dort eines, eines hier!

79. In Christo.

Nur Einer wird gerecht und der es worden ist,
Bleibt es, wenn er es hat im selbstigen erkies't.

80. Sich gleichen ist vergleichen.

Gott mußt du gleiche sein, willst du Gott recht erkennen;
Was Gott nicht ist, das muß zu Grund in dir verbrennen.

81. Wo Gott, da Himmel.

Wer in der Hölle läg und kehrt' ins höchste Wesen
Sein unverwandtes Herz, er könn't in Gott genesen.

82. Leere das Herz.

Die Seele muß sich stets von allen Kräften scheiden
Und durchaus ledig stehn, die Gott will in ihr leiden.

83. Inwendige Seltigkeit.

Gott macht mich nimmer gut, such ich ihn außer mir;
Schau dich nicht um, dein Heil ist nirgend als in dir.

84. Erforsche dein Gewissen.

Was liesest du so viel in frommer Leute Leben?
Schau deines an; es wird dir beßre Lehren geben.

85. Gott zu Ehren.

Der Gott gehorsam ist, fragt nichts nach Lohn und Pein;
Er will nicht fromm um Heil, nicht gut um Wonne sein.

86. Ueberall.

Du schwebst, als wie ein Fisch im Wasser, ganz in Gott;
Ganz in dir, ganz um dich ist er. Halt sein Gebot.

87. Erkenntnis: Vergebung.

Ist deine Schuld dir mehr als dein Verdammnis leid,
Daß du ganz recht erkennst, glaub mir: Gott ist nicht weit.

88. Halt dich an Gott.

Hier Himmel, Hölle dort: um keines leide Noth,
Dann über ihm (da bleib) und unter ihr ist Gott.

89. Opfere deinen Willen auf.

Der Teufel hätt' auch Ruh, ging es nach seinem Willen;
Du kriegest sie, wann Gott will, durch seinen deinen stillen.

90. Der Gottergebene.

Du kannst, willst du gerecht in Gottes Willen stehn,
So sicher in die Höll' als in den Himmel gehn.

91. Wo Einigung, da Ruhe.

Die Glut umarmt ein Holz und schleußt es brünstig ein;
Hier siehst du keine Ruh, bis sie beid' eines sein.

92. In der Mitte Hütte.

Das Feuer ist in sich so sanfte, lägst du drinnen,
Du würdest (außen ist sie bloß) der Qual nicht innen.

93. Feuer sucht den Himmel.

Die Seel ist als ein Funck' in diesen Leib gefallen,
Drum will sie Himmelauf und findet sich in allen.

84. Einsamkeit des Gemüthes.

Der Mensch stimmt niemals recht mit weisen Menschen ein,
Der sonder Menschen nicht kann unter Menschen sein.

95. Werk Gottes.

Die Seele schleuht den Leib, der Leib die Seel in sich;
Verstündest Du dies Werk, du kennstest Gott und dich.

96. Beuch den Leib aus.

Das best' in dir ist Geist, in Gott nichts außer ihn.
Wie nahe bist du Gott, willst Du den Leib ausziehn.

97. Je mehr Wissenschaft, je weniger Erkenntnis.

Ich bitte meinen Gott um weder dies noch das,
Als bloß um Gott. Was ist denn Gott? Ich weiß nicht was.

98. Gott ohne Gott.

Der Leib ohn Seel und sie, die Seel ohn Gott vergehn;
Gott kann in sich, ohn sich, durch sich allein bestehn.

99. Er ist zu barmherzig.

Will Gott, er mag es thun; er mag mich nehmen an.
Ich dank ihm, daß er es, ach Christ, nicht lassen kann.

100. Adams Leben: Christi Tod, Adams Tod: Christ Leben.

Nicht hab' am Leben, draus der Tod ist kommen, Theil;
Der Tod, aus welchem fließt das Leben, giebet Heil.

Das andere Hundert.

⌈ Klingel an (den), forschenden:

Alles Eines in Einem.

Du mußt, willst du den Grund beschaun,
Daraus die weisen Lehren fließen,
Des Lebens Wasser in dich schließen
Und unserm Mittler ganz vertraun.
Es wird, wirst du mit mir drauf baun,
Sich in dir dein Verstand ergießen,
Ja Lebensströme werden schießen
Und weisre Lehren auf uns thaun.

In Ihm ist Gott, Natur und wir
 Und alle Wundersprüch' ein Wesen.
 Kannst Du (er wird ein Geist mit Dir)
 Die Reim aus diesem Grunde lesen?
 Doch bist du bloß, wann voll Begier
 Du darnach lebst, mein Mensch, — gewesen!

Ohne Leben Tod.

1. Durch Christi Tod kommst du zu Gott.

Gott der ist über Zeit, o Mensch. Wo willst du hin?
 Wann du gestorben bist, alsdann erfragst du ihn.

2. Zwei vereintigte geben das dritte.

Wann zwei in eines gehn, kommts dritt und so von einem
 Ist, was es ist doch sonst von keinem als dem Seinem.

3. Taufe.

Der Priester Wasser zwar, der Geist geußt Feuer ein.
 Rein sind, die durch das Blut des Herrn gewaschen sein.

4. Abendmahl.

Nehmt, eßt, das ist mein Leib! Nehmt, trinkt, das ist mein Blut!
 Durch dies bleibt Leib und Seel im Grab und Himmel gut.

5. Alles eines.

Was außer der Natur das höchste Wesen ist,
 Das bist du, wenn du dich ohn Leib und Sinnen siehst.

6. Gehe mit dem Tode um.

Nichts stirbt, nichts wird geboren, der Tod stellt alles an;
 Wohl dem, der täglich sich mit ihm besprechen kann.

7. Gott ergebene Seele.

Die ist in Gott und Gott, der ist zugleich in ihr,
 In der ich leb' und die auch wieder lebt in mir.

8. Weisheit des Kreuzes.

Wo läufst du Weiser hin? Ich rathe, laß es sein:
 Das Holz von Golgatha ist besser als dein Stein.

9. Einigkeit des Einen Geburtsstätt.

Wer in dem Einen will die Einigkeit erkennen,
 Muß hinter Einem stehn, da Stipp und Ausfluß trennen.

10. Sterben ist Leben, Leben ist Sterben.

Mensch, scheid dich von dir und lern' im Leben sterben,
 So kannst du durch den Tod dein Heil ohn Tod ererben.

11. Goldene Kette.

Aus sich geht Gott, aus Gott die Seel, aus ihr das Leben:
Gehst Du nicht so zurück, ich weiß, du kommst daneben.

12. Ueber Vernunft keiner.

Der so von Gott was weiß, der weiß nicht, was das ist;
Denn es ist weder dies noch das, was er erkieft.

13. Bugleid.

Was eilest du so sehr? Du kommst vor keinem andern
Ins Himmelreich. Halt an, wir müssen gleiche wandern.

14. Verdienst.

Das, was ich nicht in mir noch in Gott finden kann,
Hat und noch mehr als das ein Tröpfchen Bluts gethan.

15. Bleib unten.

Wer in der Ewigkeit will einen Anfang gründen,
Stürzt in das End' und wird sein End' im Ende finden.

16. Nichts als Iht im Himmel.

Der so vor langer Zeit und Iht sein Ziel genommen,
Die sind auf einen Blick zugleich in Himmel kommen.

17. Ohne Tod keine Seltsamkeit.

O Mensch, willst du Gott schaun, so schaue nicht den Tod.
Wer nicht der Welt und ihm stirbt, stirbt stracks, sieht er Gott.

18. Das verdammte morgen.

Wo du nicht heute kannst bei Gott im Himmel sein,
So kommst Du stets zu spät und morgen gar nicht ein.

19. Nimm nichts mit.

Hier ist kein mein noch dein. Mensch, laß das deine fallen.
Geh außer dir zu Gott, der alles ist in allen.

20. Alles von Gott.

Fällt dir was zu, nimm es (es sei auch was es sei)
Vom Allerhöchsten an, Du wirst vom Kummer frei.

21. Betrüben — üben.

Hier Himmel, Hölle da! Du weichest ganz von Gott,
Wo du in keinem bist; Mensch, beide sind dir Noth.

22. Wo Gehorsam, da Hilfe.

Wann du und alle Ding in dir zu nichte werden,
Geh der Gehorsam an und du kommst aus Bescherwerden.

23. Der Gelassene.

Steh an dir selber bloß, als ob Du viel gewesen
Und nimmer solltest sein: alsbald bist du genesen.

24. Das nothwendige.

Mensch, eines ist, an dem liegt deine Seligkeit:
 Vern' einig sein, wo nicht, bleibt deine Seel in Leid.

25. Das Neue vertilget das Alte.

Du thust auch was du thust, die Schuld wird nicht vergeben,
 Fängst du in Gott nicht an durch Buß ein neues Leben.

26. Neuer Mensch.

Hilf Gott, wo treff ich doch den neuen Menschen an!
 Geh zuvor aus und dann — die Welt ist voller Wahn.

27. Gehorsam: Buße, Hoffahrt: Ungehorsam.

Der Teufel, wann er könnt in den Gehorsam gehn,
 Würd' iho vornen an dort untern Engeln stehn.

28. Niemand gehorsam.

Wer recht gehorsam wär', könnt' ohne Sünde sein;
 Ohn Sünd' — Jedennoch nicht, um Andrer Sünd, ohn Pein.

29. Ohne Liebe ist es trübe.

Gott ist nicht wider mich und ich nicht wider ihn:
 Das schmerzt ihn, daß ich ihm, was er mir ist, nicht bin.

30. Sei nicht sicher.

Wohl dir, ist dir stets weh, weh dir, ist dir stets wohl.
 Der gleich hat, was er will, hat doch nicht, was er soll.

31. Ist Gott, so ist's versehn, ohn ihn kann nichts geschehn.
 Wer Gott bekennen will und leugnet sein Versehn,
 Der leugnet selber Gott, ohn den nichts kann geschehn.

32. Etn ein'ger Gott.

O Mensch, was ewig ist, das muß auch einig sein,
 Und so ist Gott und bleibt ein ew'ger Gott allein.

33. Gott alles in allem.

Kein Mangel ist in Gott; wo Mangel, da ist Grämen,
 Drum darfst du nicht so viel mit dir in Himmel nehmen.

34. Nichts verdienen der beste Dienst.

Wer Gott durch sein Verdienst um Gnade ruft an,
 Bedenkt nicht, was ihm Gott am Kreuze guts gethan.

35. Gott wird durch Gott versöhnt.

Was opferst du Gott viel? Es sind sein eigne Gaben.
 Dein Beten hilft dich nicht, wann er nicht angehaben.

36. Laß dir genügen.

Nicht bitt' um dies und das; es mangelt dir zu viel.
 Der hat genug, der Gott und den Gott haben will.

1. The first part of the document is a letter from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. It contains the following text:

2. The second part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. It contains the following text:

3. The third part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. It contains the following text:

4. The fourth part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. It contains the following text:

5. The fifth part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. It contains the following text:

6. The sixth part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. It contains the following text:

7. The seventh part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. It contains the following text:

8. The eighth part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. It contains the following text:

9. The ninth part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. It contains the following text:

10. The tenth part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. It contains the following text:

11. The eleventh part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. It contains the following text:

12. The twelfth part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. It contains the following text:

13. The thirteenth part of the document is a report from the Secretary of the State to the President, dated January 1, 1865. It contains the following text:

37. Der Tod verträgt alle Händel.

Du kannst sonst als den Tod nichts deinem Feinde gönnen,
Was zürnest du nu viel? Kein Mensch kann ihm entrinnen.

38. Gottes Güte feste Hütte.

Wie klug ist der, der sich kann untern Himmel legen;
Er wird nicht naß, erwischt ihn je ein Sturm und Regen.

39. So viel Glauben, so viel Hilfe.

Daß dir Gott selten hilft, da hast du zuzuschauen,
So starfst du glaubst, so stark ist seiner Hand zu traun.

40. Ohne Maß.

Wer zweifelt gehet leer: was klagest du so sehr?
Gott gibt, eh als du nimmst, o Mensch, vertrau ihm mehr.

41. Eins so alt als das andere.

Nichts wird, nichts ist, nichts bleibt im Himmel und auf Erden
Als diese zwei: das ein ist thun, das andre werden.

42. Genyghnung.

Wann vor All' einer zahlt, zahl'n All' und werden los.
Ein jeder auch du thust genung. Wie? glaub es blos.

43. Je niedriger, je höher.

Kein Mensch hat in der Welt am nächsten Gott erkieset,
Als welcher unter ihm am tiefsten liegt und ist.

44. Es ist Gottes.

Nicht baue so viel drauf, wann du was gutes thust;
Gott thut das gut' in dir, was du thust, das ist Wust.

45. Liebe über alles.

Wann Gott nicht ewig stünd in ungemengter Liebe,
Ich selber ließe Gott, daß ich nur in ihm bliebe.

46. Keiner vor'n Andern.

Wann du in einem All' und einen suchst in Allen,
Stehst du, wo Adam stund, eh als er war gefallen.

47. Leb' allein.

Wann alle Menschen todt, dann fängst du an zu leben.
Doch willst du übrig sein, mußt du darnach nicht streben.

48. Eigener Nutz.

Mensch, bist du darum fromm, daß dich Gott soll erwählen,
Du suchst das dein und was du findest, wird dir fehlen.

49. Wohl dienen, wohl belohnen.

Die Tugend, die du wirkst, ist selbst ihr größter Sold.
Wer außer ihr was sucht, der kriegt vor Segen Schuld.

50. Eigner Willen.

Weg, weg! die Schlang' ist hier! Willst du dem Tod entgehn,
Fleuch deinen und bleib erst in Gottes Willen stehn.

51. Unersehtlich.

Ein kurzer Augenblick — o überschwere Noth!
Mensch, denke, was du thust — trennt deine Seel und Gott.

52. In Gott alles umsonst.

Dein Opfer, das ist Sünd' und dein Gebet ist Pein,
Wann Gott um dein Altar nicht selbst will Priester sein.

53. Nichts höret auf.

Schant ich nicht diesen Blick den Anfang aller Dinge
Und ihren Untergang, so spräch ich: ich verginge.

54. Wir sind auch etwas.

Der Welt liegt viel an mir. Leb ich nicht diesen Blick,
(Ich bin ein Theil davon) das Ganze ging in Stück.

55. Mache Frieden.

Vertrag dich selbst mit dir in Trübsal, Angst und Pein,
Es fehlet kaum, dein Gott wird dir genädig sein.

56. Liebe ist der Grund der Welt.

Es suchte Niemand Gott, liegt er gleich unterm Leben,
Wär' er nicht Lieb' und hätt' es nicht mit Lieb' umgeben.

57. Wunder über Wunder.

Gott eilt in uns, als er zu nichte wollte werden,
Und sucht, o Wunderwerk! sein Himmelreich auf Erden.

58. Gehe vorbei.

Was uns erhebt und stürzt, ist Willen und Verstand;
Wer über beide steigt, der wird mit Gott bekannt.

59. Sinn, Vernunft, Glauben, Liebe.

Der Sinn muß in Vernunft, Vernunft in Glauben gehn,
Der Glauben in die Lieb': und so kannst du bestehn.

60. Stapsen der Dreifaltigkeit.

Es bringt dir einen Gott ein jedes Gräslein bei
Und macht es dazu klar, daß er dreifaltig sei.

61. Seltses Leben.

Des Glaubens Seel ist Lieb: ohn Seel ist alles todt;
Forsch in dir, ob du lebst, du zwar nicht, sondern Gott.

62. Der mildreiche Gott.

Nimm deiner wahr, Gott hat mehr Lust dich zu beschenken,
Als du, an seine Güt und Wohlthat zu gedenken.

63. Gott leiden tilgt Leiden.

Wer sich und alle Ding in sich und drunter Gott
Dhn Leiden leiden kann, steht über Noth und Tod.

64. Wegen der Seltgkett.

Der an dem Kreuze hat vor dich genung gethan,
Ruft dir: Mensch, folge mir, das Kreuz ist deine Bahn.

65. Gott das allergeinste.

Daß Gott sich allgemeint, das ist sein Eigenschaft;
Wer ihm entgeht, in den geht Gott mit Geist und Kraft.

66. Geistliche Hoffahrt.

Nicht denk, ich bin Gott gleich, wie hoch dein Wiß und Schein;
Der Teufel bläst dich auf, Gott liebt, die niedrig sein.

67. Gottmensch und Menschgott.

Mensch, kleide dich in Gott; Gott will sich in dich kleiden,
So wird dich nichts von ihm, auch ihn von dir nicht scheiden.

68. Schlag an die Brust.

Nicht brich hie für: denn wer der größte Sünder nicht
In seinem Herzen ist, sieht langsam Gottes Licht.

69. Je mehr, je weniger.

Der weiß nicht viel, der mehr als andere wissen will.
Erkennen, was ihm fehlt, das ist des Weisen Ziel.

70. Lauter Gnade.

Laß Gott und alles stehn, du hast kein Recht dazu.
Nimm sie voll Furcht, ertheilt er dir aus Gnaden Ruh.

71. Ketner macht es besser.

Nicht fluch auf ihn, du thust, was Adam hat gethan;
Der Apfel ist in dir und beißeß täglich an.

72. Im Un.

Schnell ist ein Augenblick, doch eh er wird erkieset,
Geschiehet es, daß Gott und Mensch vereinigt ist.

73. Meide um der Frende.

Dein Willen der ist Sünd. Ach ließeß du ihn stehn,
Du könntest aus und ein mit Gott in Himmel gehn.

74. Je weniger, je ruhssamer.

Was suchet deine Seel in ihrer Wirkung? Ruh!
Wer gibt sie dir mein Mensch? Gott und darunter — Du!

75. Im lautern Grunde.

Nimm von der Seelen hin, was nicht ihr eigen ist
Und schau dich in ihr um, da hast du Gott erkieset.

76. Ohn Wesen — verwesen.

Wann du ohn Seele wärst und sie die Seel ohn Wesen,
Hätt' ich den Stein vor dir, das Holz vor ihr erlesen.

77. Je abgetchiedner je göttlicher.

In meiner Seele ist ein abgetchiedne Kraft,
Draus über Wesen sie das höchste Wesen schafft.

78. Aus einerlei Macht.

Der uns erschaffen hat, erhält und sterben heißt,
Kann uns aus gleicher Macht erstatten unsern Geist.

79. Gott, Wort, Natur.

Folg' ihr, bis daß du siehst das ew'ge Wort: es sei,
So kommt Du der Natur, dem Wort und Gotte bei.

80. Der schädliche Ausgang.

Gott ist der Seelen Ruh. Daher ist sie gefallen:
Was sie in einem hat, das suchet sie in allen.

81. Etnigen errett' vom peinigten.

Sich in die Seele ziehn und einig lernen sein
Verbessert deinen Fall und lindert seine Pein.

82. Zum Ende.

Das Leben der Natur ist laufen und verlangen,
Es eilet einig (ewig?) hin, wo es ist ausgegangen.

83. Aengstliche Bewegung aller Sachen.

Schloß' in die Dinge sich nicht etwas Göttlich's ein,
Sie sämtlich würden nicht nach der Erlösung schrein.

84. Alles in Eines.

Den Sinn hat auch ein Kind, das Leben dann ein Kraut.
Ein' jede Sach' ist eins, wer sie im Wesen schaut.

85. Ohne Gott alles todt.

In, von und durch Gott ist, was ist, o Mensch! Zurück,
Entzüg' er sich, ging' Erd' und Himmel stracks in Stücke.

86. Ende wegen des Anfangs.

Gott ist der Ding ihr End'. Es wäre kein Bewegen,
Wenn er den Trieb zu sich nicht wollt' in alle legen.

87. Nach dem Wahn.

Gott ist nach unserm Wahn iht löf', iht wieder gut,
Der doch in aller Welt das beste will und thut.

88. Ruh.

Mensch, der Bewegung Quell und Ursprung ist die Ruh;
Sie ist das best'; ihr eilt die ganze Schöpfung zu.

89. Nicht forsche, sondern bete.

Was er nicht ist, das darf man kaum vom höchsten sagen;
Wie willst du, lieber Mensch, denn, was er ist, erfragen?

90. Im Herzen die größten Götzen.

Viel Menschen rufen Gott in ihren Nöthen an
Und ehr'n, sehn sie sich um, bloß ihren eignen Wahn.

91. Nach dem Wesen, nicht der Meinung.

O Seele, schlag das Bild in deinem Grund entzwei;
Wie heilig du auch bist, du treibst Abgöttere.

92. Befiehl es Gott.

Nicht räche dich an ihm, wann dich dein Feind will plagen.
Wann du dich überwindst, alsbald ist er geschlagen.

93. Wiederkehrn: gewähren.

Was siehest du dich um? Gott ist vorbeigegangen,
Schau in dich, willst du ihn im Wiederkehrn empfangen.

94. Wiedergeburt.

Geborn und wiederum, o Mensch, geboren werden
Errettet dich vom Tod und hilft dir in Beschwerden.

95. Mit den Hirten.

Viel' wären auf den Grund der ew'gen Weisheit kommen,
Wann sie den ersten Weg nach Bethlehem genommen.

96. Ich, nicht darnach.

O Mensch, nimm, weil du lebst, dein Theil im Himmel ein,
Dann alles wird dein Gott darauf in allem sein.

97. Je gesonderter, je geheimer.

Was alles in sich schlenßt und außer allen ist,
Das nimm von allen hin, so hast du Gott erkies't.

98. Göttliche Vereinigung.

Wo der Mensch Gott soll des Menschen Gott genießen.
Muß in sich der Mensch Gott und Gott den Menschen schließen.

99. Das ewige heute.

Der wird nicht auferstehn, der vor nicht auferstanden:
Der jüngste Tag ist ißt und nicht darnach vorhanden.

100. Ueber Bett, Ort, Wesen bin ich gewesen.

Kein Vor noch Nach, kein Hie noch da, kein dies noch das
Seh ich im höchsten Gut. Ich seh und weiß nicht was.

Das dritte Hundert.

Klingel an den Durchdringenden:

Das schönste ist droben!

Schwinge die Flügel der Seelen empor,
 Oben die schönste Gestalt zu beginnen!
 Schaue, der Glauben, Vernunft und die Sinnen
 Treten, wie selber der Engel ihr Chor.
 Glauben: weil er bei Gott einzig kommt vor,
 Die Vernunft: weil sie gereinigt von innen,
 Sinnen: dieweil sie sich können besinnen;
 Deffne die Augen, sie öffnen das Thor.
 Schaue, wie schön dich der Glanz will bewonnen,
 Drinnen die obrüste Selbständigkeit
 Ueberall kommt entgegen geronnen,
 Sie beschleußt dich schon und du bist noch weit!
 Aber halt an, du verbrennst in der Sonnen,
 Du bist des Fluges: sie in dir: befreit.

Inwendig am schönsten.

1. Vorgeführtes Leben.

Dein Leben hört nicht auf, wie tief man dich begräbt.
 Wann du in Gott und Gott hinwieder in dir lebst.

2. Gottesfurcht.

Wohl diesem, der vor Gott in Furcht und Zittern steht
 Und nicht hin in die Höll aus sicherem Glauben geht.

3. Erkenntnis Gottes.

Wer Gott erkennt, der liebt ihn als das höchste Gut,
 Wie weh es der Natur und allen Dingen thut.

4. Vergebene Bueracht.

Lebst du ohn Buß' und sprichst: der Himmel muß mir werden,
 Schreib es dir zu, wann du sinkst in des Tods Beschwerden.

5. Verachte dich.

Verleugne dich, so wird der Mensch vor Gott befehrt;
 Denn wer sich selber sucht, ist nicht des Herren werth.

6. Vernunft.

Wann die Vernunft in ihr sich selbst verstriegen hat,
 So spricht sie: ich bin Gott, thut, was der Teufel that.

7. Immerfort.

Der Weise thut ihm weh und weicht nicht von der Bahn,
 Bis er der Tugend hat durchaus genug gethan.

8. Der Weise.

Der es nicht ist und ist, kann nichts vom Weisen sagen;
Du mußt, willst du ihn sehn, er selbst sein und ihn fragen.

9. Nach Noth, nicht nach Willen.

Das mag bestehn, mit dem ich soll und muß umgehn;
Mit dem ich will und doch nicht muß, kann nicht bestehn.

10. Alles voll Gott.

Das Gräslein ist ein Buch, suchst du es aufzuschließen,
Du kannst die Schöpfung draus und alle Weisheit wissen.

11. Währung der Dinge.

Vor mir war keine Zeit, nach mir wird keine sein;
Mit mir gebiert sie sich, mit mir geht sie auch ein.

12. Wiederklang des göttlichen Wesens.

Ein jedes Ding fängt an zu reden und zu leben
Und will, alsbald es ist, dem Schöpfer Antwort geben.

13. Nichts in der Welt als den Leib.

Der Weise, wo er steht, weiß nichts von Ort und Zeit,
Er lebt zwar hier und ist doch in der Ewigkeit.

14. Lob Gottes.

Die Blume durch Geruch, der Vogel durch Gesang,
Durch Tugend er der Stein, der Mensch lobt Gott durch Dank.

15. Ohn Verderben.

Gott, Welt und Mensch! Der Mensch bestehet in der Welt,
Die Welt in Gott und Gott in sich, der alles hält.

16. Allgemeine Einstimmung.

Was in die Seele kommt, stimmt allen Dingen ein,
Dann was die bricht, das heißt sie in ihr einig sein.

17. Gewissen.

Du Kind vom Epikur! wo Gott nicht richten kann,
Wer sagt die Sünde dir in dem Gewissen an?

18. Das einfache unauflöslich.

Nichts in noch außer ihr trennt sie, die Seel, entzwei;
Drum kommt ihr, wie dem Leib, auch kein Zerstörer bei.

19. Verborgene Verklärung.

Das Leben hat der Geist durch deinen Leib erlesen
Und stürzet sich mit ihm zurück ins höchste Wesen.

20. Mehr außen als innen.

Die Seele wirkt, davon der Körper nichts versteht,
Daher sein Wesen nicht aus ihrem ist, noch geht.

21. Räume Verhindernts weg.

Die Mittel die sind vor; du könntest auf der Spizen.
Des höchsten Sternes sonst sehn eine Mücke sitzen.

22. Gefangene Freiheit.

Mit ihm dem Körper hat die Seele nichts gemein
Und muß, o Wunder! doch in ihm verschlossen sein.

23. Ein gebliebener Ausfluß.

Da Gott die Welt erschuf, macht er mich nach Belieben;
Ich floß mit allem aus und war doch in ihm blieben.

24. Je reiner, je eigentlicher.

Die Seele schaute Gott in ihrem Boden an,
Wann alle Mittel ihr nur wären abgethan.

25. Ueberall Gott.

Gott laufft du in die Schooß; was fleuchst du für und für?
Er geht auch unversehn in die Gedanken dir.

26. Außers aus dem Innern.

Die Seele bildet ihr den Leib aus ihrer Kraft.
Nichts wirkt, nichts wird als bloß durch göttlich' Eigenschaft.

27. Eines offenbaret alles.

Wer die Natur der Ding und Sachen will ergründen,
Kennt alle, kann er recht die Thür zu einem finden.

28. Das weite und nahe.

In dem die größte Hitze' und Kälte' umschlossen ist,
Ist überall, doch hat es bloß der Weis' erklet.

29. Das erste und letzte.

Das gegen allem steht und den Reichsapfel ziert
Ist rauh und doch wird draus der Weisen Stein geführt.

30. Dret Mütter.

In seiner bildet, in der Mutter schaffet, in
Der Erden Mutter legt uns Gott zum Aufstehn hin.

31. Leb im Lichte.

Was willst du dich von Gott in finster Dexter schließen
Und heimlich Sünde thun? Er sitzt dir im Gewissen.

32. Bis zum Vollständigen.

Erzt ist so von Natur, daß es Gold werden kann,
Es ruht nicht, bis als Gold es die Natur nimmt an.

33. Alles Ein, Ein Alles.

Wann sie außs höchste kommt und ihr das best' erlesen,
So stürzet die Natur, denn alles ist ein Wesen.

34. Drei in Einem: Ein in Dreien.

Das Feuer ruht, die Gluth bewegt, die Flamme brennt,
 Wohl dem, der alle drei im Wesen Eines kennt.

35. Abfall der Ewigkeit.

Dies was die Sonn umscheint von Ort auf Ort, ist Zeit;
 Schaust du dich um, du bist hier in der Ewigkeit.

36. Seltge Seele.

Ich bin von Gott und bleib ohn Unterlaß in Gott:
 Das „in“ das bringt mir Heil, das „von“ hingegen Noth.

37. Feuer der Natur.

Die Glut die äschert uns so sanft in Gräbern ein;
 Ein Haar ist schlecht: auch dem wird sie nicht schädlich sein.

38. Auch unterm Schatten.

Werk auf! die Sonne scheint auch mitten in der Nacht;
 Auch Gott in dem, der es gleich nimmer nimmt in acht.

39. Gott schauen.

Die Reinen schauen Gott in Gott, in ihnen nicht:
 Denn so sie ledig stehn, ist Gott Bild, Aug' und Licht.

40. Gott und Nächster — Glauben und Werke.

Gott und den Nächsten seh' ich bei einander stehn;
 Der Nächste will auf Werk' und Gott auf Glauben gehn.

41. Arbeit oder ruhe.

Mensch, sei ohn dich auch nicht. Wo nicht, so beuge für,
 Daß du hier seist in Gott, wie Gott dort ist in dir.

42. Ohn Ursache.

Die Sonne scheint. Warum? Sie scheint, weil sie muß scheinen;
 Ihr' Art zwingt sie darzu. So sollt du Gott bloß meinen.

43. In Einem Ruh.

Kein Ding noch Werk noch Kunst noch Wort, Mensch, schafft dir Ruh;
 Wer dieses alles läßt, ist bloß geschickt dazu.

44. Sich Gott ergeben — das beste Leben.

Mensch, soll dein Wille recht in Gottes Willen stehn,
 So muß der deine ganz in seinem untergehn.

45. Das beständige.

Ein Stab im Cirkel steht, der andre mißt und trägt;
 So steht der innre Mensch, der außre wird bewegt.

46. Es liegt am Willen.

Nichts schleußt dich aus, nichts setzt dich in der Weisheit Schoos,
 Was nennst du dies und das! Dein Willen thut es bloß.

47. Eva, ave: Adam, Made: Natur, Natter.

Hätt' Eva nicht erlangt durch ave eine Cur,
 Wär' Adam Made noch und Natter die Natur.

48. Geheimnis.

Gott kann sich selbst als Gott, doch nicht als Gottheit lieben,
 Und darum wird er Mensch und ist doch Gott geliebt.

49. Das Gute.

Was liebt Du? Guts! Wie so? gut ist ein jedes Wesen;
 Wär' es ohn Gott, ich hätt' ohn Gott das gut erlesen.

50. Ohne Rache.

Der Weise sucht, ob du ihn hundertmal erschlagen,
 Stünd' er so viel mal auf, dir Segen anzutragen.

51. Folge Go it.

Was Gott will, dieses ist das best' in allen Dingen —
 Mensch, folge, sollt' es dich um Leib und Seele bringen.

52. T. (Y.)

Hier Himmel, Hölle da; der Tod ist bei der Thür.
 Thu Buß' o Mensch, du kommst noch auf der Schwellen für.

53. Klarheit der Seelen.

Die Sonn ist hell und klar. Viel tausend, tausend mal
 Die Seele mehr, weil sie von Gott ein Geist und Strahl.

54. Das finstere Nicht.

Die Seele sieht das nicht, die in die Höllen rennt,
 Was die erwählte sieht: dasselbe Nicht, das brennt.

55. Der verkehrte Wahn.

Der ungerechte Wahn der predigt mir von Sünden,
 Ihn seh' ich Ruth' und Peitsch auf mein Gewissen binden.

56. Kehr um.

Wenn du den Rücken kehrt der klaren Sonne zu
 Und siehest nicht ihr Licht, wer macht's, sie oder du.

57. Sünde.

Ist Sünde was? Wer hat ihr Wesen ausgemacht?
 Und ist sie aber nichts, was hat den Fall gebracht?

58. Das nothwendige Eine.

Was nicht von Gott, wie wir, geschaffen ist, ist nicht;
 Es ist ein ein'ger Gott aus ew'ger Noth und Pflicht.

59. Licht und Finsternis.

Mensch, Licht und Finsternis, das theilet sich vor Gott;
 Im Lichten hast du Heil, im Finstern Noth und Tod.

60. Der unwandelbare Gott.

Gott ist im Wollen steif, im Wirken unbewegt;
Der zeuget, daß er irrt, der was zu ändern pflegt.

61.

Besteht das Böß' und Gut', entstehn zwei ew'ge Sachen;
Ein' ist's. Ein Lästern ist's, aus Gott zwei Götter machen.

62. Glück dein Unglück.

Je weiter du vom Glück, je näher bist du Gott,
Denn was er will und ist, will und ist er aus Noth.

63. Innerlicher Kampf.

Wer triumphiert? Sie Fleisch, da Geist, entzwischen Krieg!
Das Fleisch! Du hast verspielt; der Geist! Dein ist der Sieg.

64. Gnad und Strafe.

Das Gut ist voller Lohn, das böse voller Pein;
O Mensch, wie soll in dir nicht Höll und Himmel sein?

65. Das ewig wirkende hat ein ewig leidendes.

Ist Gott wohl kräftiger (wer kann mich hier entscheiden?)
Im Wirken oder ja vielmehr die Seel an Leiden?

66. In Gott.

Nimm alles hin, was du der Seelen zugelegt;
Sie hat kein Unterlag' und wird durch sich bewegt.

67. Ewige Vergebung.

Eh als der Himmel lief und selbst die Erde stund,
Schloß Gott (ich war schon da in Christo) mich in Bund.

68. Ueberall in der Mitten.

Wann du das D erreichst, so kommst du in das A,
Du bist Gott überall, er dir ingleichen da.

69. Je besser, je gemeiner.

Der treue Gott ist dir ganz heimlich und gemein:
Das sein ist dein und dann das dein ist wieder sein.

70. Etteler Glaube.

Wir traun und Niemand kriegt des Glaubens Pfand und Ziel;
Die Ursach ist: wir traun und glauben gar viel.

71. Das Ende der Wissenschaft ist bald da.

In sich kann niemand nicht der Sinnen Ursprung finden;
Wann willst du, lieber Mensch, das höchste Gut ergründen?

72. Der Beruf das selgste.

Der auf dem Schemel sickt und sich um Brot bemüht,
Erlangt mit dem ein Lohn, der vor dem Altar kniet.

73. Dreifaltige Etnigkeit, einige Dreifaltigkeit.

Im Geist, im Sinn, im Mund (in einem hast du drei)
Wird jedes Wort geboren; Mensch, laß es nicht vorbei.

74. Durchdringende Liebe.

Daß alles für sich schmed' und Gott voraus in allen,
So laß das Salz der Lieb' auf deine Werke fallen.

75. Gründe dich fester.

Wann ich nicht auf mir blieb, ich wär' ohn Bahn und Sünde:
Der Willen könnte das, was die Vernunft verstünde.

76. Liebe ist nicht schwer.

O Mensch, dein Seligsein (laß nur Gott drüber walten)
Ist leichter zu vollziehen, als ein Scheit Holz zu spalten.

77. Suche, so findest du.

Nimm deine Seel in acht, sie sei auch wo sie sei,
So kommt am nächsten sie der ersten Sache bei.

78. Wohl scheiden, wohl einen.

Der hat das höchst erlangt auf seiner Himmelsbahn,
Der Gott von Gott durch Gott in sich entscheiden kann.

79. Weiter darunten.

Willt Du, was Gott ist, sehn: nimh alles von ihm hir,
Was zu und aus ihm geht, vielleicht erblickst Du ihn.

80. Selige Einwendung.

Es ist ein großer Werk, als Erd und Himmel baun,
Aus einer freien Noth in seine Seele schaun.

81. Hinterm Ausflusse.

Willt du erfahren, wo des Weisen Seele sei,
Geh aus und frage Gott, ob sie noch nicht vorbei.

82. Gott in uns, wir in Gott.

Gott dank ich nicht, daß er mir Seel und Leib gegeben;
Dies dank ich Gott, daß er selbst ist, was (unser) Leben.

83. Nach allen in Etnem.

Wann Gott und auch die Seel ihr Wesen ganz vereinen,
Verlieren beid' ihr Werk, sind selig in dem Etnem.

84. Bug vom Himmel.

Mensch, daß du steigest auf, will Gott herunter kommen,
Nimm seiner wahr, willst Du sein oben aufgenommen.

85. Freter Stand.

Wer das kann, was er will, und will das, was er soll,
Der ist im Kerker frei, dem ist in Angsten wohl.

86. Der unbewegliche Grund.

Nimm alles weg, was wir der Seelen unterlegen:
Du hast die erste Sach', du kannst die Welt bewegen.

87. Der ewige Gegenwurf.

Wirkt Gott, so wird die Welt und das von Ewigkeit:
Das höchste Wesen weiß vor sich von keiner Zeit.

88. Das durchstrebende Wesen.

Was in das Wesen kommt, entwirft dem, das es ist
Und wird dies, das es war, eh als es dies erfieft.

89. Selige Sicherheit.

O Seele, sieg und ruh in deines Gottes Willen;
Willst du, was Gott, so wird Gott, was du willst, erfüllen.

90. Schmach der Seligkeit.

Der Zungen schmeckt das Fleisch, nach dem da ihre Lust,
Wie je und immer schmeckt der Seelen ihre Kost.

91. Cirkel der Ewigkeit.

Das unterste das hat das oberst' auserkiesft,
Dieweil das oberste gleichwie das unterst' ist.

92. Jeder vor sich.

Ich bin ein Mensch und so muß ich mit vielen wandern;
Doch daß ich bin, das ist blos mein und keines andern.

93. Wo bewegen, da Leben.

Wer spricht, die Erd ist todt, draus Thier und Menschen kommen
Und wieder in sie gehn, dem ist Vernunft benommen.

94. Mannigfaltige Einigkeit.

Schau in die Seel, in der siehst du sie einig sein.
Sonst ist in dir kein Glied dem andern nicht gemein.

95. Je küniger, je einiger.

Sind alle Ding' in dir, was suchst du außen sie?
Das Werk hat außen viel, in dir nur eine Müß.

96. Unermesslicher Abgrund.

Wann sich die Seele kehrt von Gott und seinem Willen,
Kann sie in Ewigkeit kein ein'ge Sache stillen.

97. Ewiges Verbindnis.

Nichts kann die Seele Gott, noch Gott der Seele rauben,
Denn Seel und Gott sind eins. Was bindt sie so? Der Glauben.

98. Wie der Beng, so das Werk.

Es ist ein Geist, der wirkt und bringt ist Erzt, ist Thier,
Ist Kraut und ist, der Reich ihr Haupt, den Menschen für.

99. Mir genügt an Etnem.

Rühm Gott und dann in ihm den Umschweif dieser Welt;
Wie viel du hast, du hast doch nichts, wann Gott entfällt.

100. Alles fragt nach Gott.

Ein Wurm, ein Kraut, ein Stein (ach könntest du es lesen)
Weiß sonst kein Wort als das: ich eil' ins höchste Wesen.

Kein Kenner Schefflers wird beim Lesen der Monodisticha sich der Vergleichung dieses Werkes mit dem „Cherubiniſchen Wandersmann“ enthalten können. Schon die Ähnlichkeit der poetischen Form und der charakteristischen Wendungen reizt dazu. Die Gemeinsamkeit ihrer mystischen Gedanken ausführlich nachzuweisen, ist überflüssig; es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten: reichlich drei Viertel der Verse Czepkos könnten, ohne Argwohn zu erregen, als solche Schefflers citiert werden. Indes wird damit nicht viel erreicht. Wie Scheffler selbst die mittelalterlichen Mystiker als seine Meister anführt (und dabei den am meisten benutzten Eckhart übergeht), so wird auch Czepko aus denselben Quellen getrunken haben. Ferner wissen wir, daß beide dem Kreise der schlesischen Mystiker nahe standen, besonders dem Abraham v. Frankenberg. Durch Correspondenz und häufige Besuche*) erhielten sich eine Reihe gemeingültiger Anschauungen, Gefühle und Wünsche.

Die Verwandtschaft ist aber enger. In beiden Gedichten finden sich Verse, die unverkennbar die Ähnlichkeit ausgeprägt tragen.

Scheffler: 2, 22: Erheb dich über dich:

Der Mensch, der seinen Geist nicht über sich erhebt,
Der ist nicht werth, daß er im Menschenstande lebt.

Czepko I, 46: Auf mit dem Herzen:

Verächtlich ist der Mensch, der untern Menschen lebt
Und sich nicht über das, was menschlich ist, erhebt.

Scheffler 1, 39:

Wer in der Hölle nicht kann ohne Hölle leben,
Der hat sich noch nicht ganz dem Höchsten übergeben.

1, 125:

Wem alles gleiche gilt, den rühret keine Pein
Und sollt er auch im Pfuhl der tiefsten Höllen sein.

*) Ich habe verschiedne solcher Bekanntenkreise in meiner Schrift „die rel. Bewegungen u. s. w.“ angeführt. Durch die Czepkoniſche Corresp. erfahren wir, daß Czepko, Gelhorn-Peterswaldau, v. Hund, Jonſton und Gersdorf-Brieg, Schwarz, Geiſter, Willer in Breslau einen Cirkel bildeten. Bei einem Besuche in Breslau war auch Scheffler mit zugezogen worden.

1, 131:

Mensch, bist du Gott getreu und meinst ihn allein,
So wird die größte Noth ein Paradies dir sein.

Czepko I, 91: 90

Du kannst, willst du gerecht in Gottes Willen stehn,
So sicher in die Höll als in den Himmel gehn.

Scheffler V, 30:

Der Teufel ist so gut dem Wesen nach als du.
Was gehet ihm denn ab? Gestorbner Will und Ruh.

Czepko IV, 5:

Indem der Teufel ist, ist er so gut als du
Dem Wesen nach in Gott, nichts mangelt ihm als Ruh.

Scheffler 1, 225:

Was gaffst du viel mein Mensch? Der Antichrist und's Thier
(Im Fall du nicht in Gott) sind alle zwei in dir.

Czepko VI, 42:

Nicht gaff auf Rom! in dir, Mensch, denke wer du bist,
Wohnt, folgst du Christo nicht, der rechte Widerchrist.

Scheffler 4, 201:

Gott ist die ew'ge Sonn, ich bin ein Strahl von ihm;
Drum ist mirs von Natur, daß ich mich ewig rühme.

202:

Der Strahl ist nichts, wenn er sich von der Sonn abbricht;
Du gleichfalls, läßt du Gott, dein wesentliches Licht.

Czepko 3, 53:

Die Sonne ist hell und klar. Viel tausend tausendmal
Die Seele mehr, weil sie von Gott ein Geist und Strahl.

1, 52:

Was ist die Seel ohn Gott? Dies, was ein Schein ohn Licht;
Ohn Wesen ist der Schein; auch sie, wenn Gott gebriht.

Scheffler II, 47:

Mensch, liebst Du Gott den Herrn und suchest Lohn dabei,
So schmeckest du noch nicht, was Lieb und Leben sei.

Czepko 4, 9:

Nicht wirk um Lohn, du wirkst umsonst und das ist schwer!
Wer bloß um Liebe dient, der gehet nimmer leer.

Bei solcher Ähnlichkeit, die sich durch weitere Parallelen dem Leser noch mehr aufdrängen würde, müssen wir annehmen, daß einer von beiden Autoren nach der Vorlage des Werkes vom andern gearbeitet habe. Nun geht aus der oben S. 66 mitgetheilten Widmung des Werkes an die fruchtbringende Gesellschaft hervor, daß die 600 Monodisticha vor 6 Jahren, von 1653 an gerechnet, also c. 1647 vollendet sein müssen. So lange hat Scheffler mit seinem cherubinischen Wanderzmann (1657) nicht gewartet. Mag er ihn vor oder nach seinem Uebertritt zum Katholicismus — der für ihn als Mystiker ohne Bedeutung war — verfaßt haben, 1647 zählte Scheffler erst 23 Jahr und in solchem Alter kann er das Buch nicht geschrieben haben. Die Priorität muß also dem Czepko zufallen. Aber weiter! Das Ludwigsdorf den 17. 1. 1652 ausgestellte Lobebedenken rührt von dem Aufgerichteten im Glauben her (oben S. 66) A. V. F. = Abraham von Franckenberg in Ludwigsdorf (S. mein Büchlein „relig. Bewegungen“, wo der Mann geschildert ist.) Mit ihm stand Czepko im Verkehr, was wir auch sonst wissen; ihm gab er die Monodisticha um 1651 zur Begutachtung und machte dem müden, weltabgezogenen Greise damit gewiß eine große Freude. Nun war Scheffler zu dieser Zeit Leibarzt des Herzogs von Dels; der Weg von Dels nach Ludwigsdorf ist nicht weit: Scheffler ist ihn oft gegangen. Er hat dem Franckenberg ein ergreifendes Grablied gesungen, das erste Gedicht, was wir von ihm kennen (Ist sehr selten!); er hat auch seine Büchersammlung zum Theil geerbt. Wie nahe liegt nun die Combination: Scheffler hat bei Franckenberg das Manuscript Czepko's gesehen, das Buch sich für eine Zeit vielleicht erbeten und sich daraus Excerpte gemacht; denn auf das Ausschreiben mystischer Stellen aus allen möglichen Werken verstand er sich sehr gut, wie ein mit Papier durchschossenes Buch der Breslauer Universitäts-Bibliothek beweist, welches ihm einst gehörte.

Warum hat aber Czepko, der das Erscheinen des Scheffler'schen Buches erlebte, nicht Lärm geschlagen? Wer so fragt, würdigt die Stimmung zu wenig, die jene Leute beselte. Von dem Kreise der Mystiker ist Scheffler nie angegriffen worden. Er ward Katholik, Czepko half die Schweidnitzer Friedenkirche bauen, aber beide blieben den gemeinsamen mystischen Liebhabereien getreu, ja sie behielten die gemeinsamen Freunde (s. d. vorhergehende Note). Czepko hatte aber auch um diese Zeit mit der evangelischen Censurbehörde zu Breslau schon schlimme Erfahrungen gemacht.

(Fortsetzung folgt.)